**Evaluierung der Rotwild-Einstandsgebiete in Thüringen - Rotwild-Einstandsgebiet Zillbach-Pless**

 ***Stellungnahme der Rotwild-Hegegemeinschaft Zillbach-Pless***

Rotwild ist seit der letzten Eiszeit bei uns heimisch. In früheren Jahrhunderten kam das Rotwild, in wechselnder Bestandesdichte, in allen Bereichen der Rhön vor. Vom Neuwirtshäuser Forst im Südwesten bis vor die Tore Fuldas und im Raum Zillbach/Pless im Nordosten, dies belegen historische Dokumente.

Das Rotwild ist damit eine Wildart die immer Teil des Ökosystems der Rhön war und dies heute noch ist.

Die Rhön war einst ein großer Lebensraum dieser Wildart mit Verbindungen zu den großen Waldgebieten des Thüringer Waldes, des Spessart und des Seulingswaldes.

Als letzter großer, wildlebender Pflanzenfresser in unserer Heimat hat diese Wildart große Bedeutung für Artenvielfalt in der Natur und kann als eine Leitart für das Ökosystem betrachtet werden.

Grundsätzlich sollte das Rotwild seinen Lebensraum frei wählen können. Dies ist heute aber aus verschiedenen Gründen schwierig umsetzbar. Die heutige Kulturlandschaft, mit teilweise dichter Infrastruktur, ist geprägt von wirtschaftlichen Interessen und Freizeitaktivitäten.

Besonders die Klimakrise mit dem daraus resultierenden Waldumbau führt dazu, dass das Rotwild in manchen Forsten nicht mehr geduldet wird. Bestimmte politische Strömungen befördern diese Ausrichtung.

Damit scheint für uns das Management des Rotwildes in Einstandsgebieten, bis auf Weiteres, die einzige Möglichkeit zu sein, das Rotwild in unserer Region zu erhalten. Dazu ist aber auch eine Sicherung einer tragfähigen Bestandesdichte, eine artgerechte Sozialstruktur und die Vernetzung mit anderen Populationen notwendig (Genaustausch).

Die Abgrenzung der Einstandsgebiete muss möglichst gut auf die Ansprüche des Rotwildes ausgerichtet sein und an Veränderungen angepasst werden.

In den letzten 40 Jahren hat sich viel in Land- und Forstwirtschaft, in Siedlungs- und Infrastruktur sowie in der Jagdausübung verändert.

Alte Fernwechsel, die durch die innerdeutsche Grenze abgeschnitten waren, können wieder vom Rotwild genutzt werden, was große Chancen für einen Genaustausch zwischen den Populationen bietet.

Bei der 1994 erlassenen Thüringer Verordnung zur Festlegung des Rotwild-Einstandsgebietes in der Vorderrhön wurden die Grenzen oft scharf entlang der Waldflächen gezogen, angrenzendes Offenland wurde oft nicht mit einbezogen, jahreszeitliche Wanderbewegungen und natürliche Grenzen kaum beachtet. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Dies ist im Nordwesten zwischen Urnshausen und Völkershausen der Fall, ebenso wie im Südwesten der Hegegemeinschaft, zwischen Wiesenthal und Oepfershausen.

Für uns stehen folgende Aspekte bei der Evaluierung des Einstandsgebietes in der Vorderrhön im Fokus:

* *ökologische Ausrichtung an klaren Grenzen*
* *Einbeziehung von Offenland angrenzend an Einstandsflächen*
* *Einbeziehung von Sommer- als auch Wintereinständen*
* *Vernetzung mit anderen Rotwildvorkommen in der Region*

Ziel ist keine Erhöhung der Rotwilddichten, sondern eine bessere Verteilung des Rotwildes bei gleichzeitiger Verbesserung der Lebensbedingungen (s. Anlage 1 und 2).

Innerhalb der Einstandsgebiete wird das Rotwild planmäßig bejagt. Dies ist außerhalb dieser Gebiete nicht der Fall. Im Bereich der UJB Schmalkalden-Meiningen wird alles Rotwild, im Rahmen einer „Nicht-Duldung“, komplett zum Abschuss frei gegeben. Weder ist eine Trophäenvorlage, noch wie im Gruppenabschuss SM II, der körperliche Nachweis alles erlegten Rotwildes gefordert.

Dies birgt die Gefahr, dass die Jagdausübungsberechtigten das Rotwild im Wesentlichen nach eigenem Ermessen bejagen. Dies kann dazu führen, dass alles Wild, das in Anblick kommt erlegt wird. Es können aber auch gezielt Trophäenträger geschossen und standorttreue Zuwachsträger geschont werden. In beiden Fällen würden die wandernden Hirsche zur Strecke kommen, welche für den Genaustausch sorgen. Besonders fatal ist auch, wenn jahreszeitliche Einstandswechsel unterbunden oder Wald-Feld-Grenzen zum „Todesstreifen“ werden.

Vor allem die Gebiete im Grenzbereich zur Hohen Geba bis Richtung Fladungen und der Bereich um den sogenannten „Ibengarten“ bei Kaltennordheim weisen eine hohe Populationsdichten auf.

Dies belegen Beobachtungen starker Rudel und die Abschusszahlen von über 50 Stck. jährlich in diesen Bereichen (s. Anlage 6).

Das Anwachsen der dortigen Population macht sich auch in verstärkt in diesem Bereich auftretenden Schälschäden bemerkbar (s. Antrag FoA Kaltennordheim vom 07.12.22 – Anlage 8 und Erläuterung zum Schälschadensgutachten Wartburgkreis 2022).

Damit zeigt sich, dass eine reine „Nicht-Duldung“ nicht automatisch zu weniger Schäden führt. Vielmehr ist, unser Erachtens, eine geregelte Abschussplanung wirkungsvoller und auch aus wildbiologischen Gründen angebracht.

Die Fernwechsel über die Hohe Geba Richtung Fladungen haben große Bedeutung für den Genaustausch (s. Anlage 3).

Dieser Austausch ist für das Einstandsgebiet Zillbach-Pless äußerst wichtig. Die Verbindung zum Seulingswald ist weitgehend abgeschnitten, der Thüringer Wald durch Werra, Bahnlinie und stark ausgebaute B19 kaum noch erreichbar. Mindestens ebenso wichtig ist dieser Fernwechsel für das REG Bayerische Rhön, da dieser die einzige noch intakte Verbindung zu anderen Rotwild-Lebensräumen darstellt (s. Anlage 7).

Für den Gen-Transfer sorgen vor allem wandernde, mittelalte Hirsche. Reviertreue Kahlwildverbände leisten diese Aufgabe nicht. Daher ist die Schonung der wandernden Hirsche so wichtig.

Um eine Rotwildpopulation anpassungsfähig an verändere Umweltbedingungen zu erhalten ist - je nach Geschlechterverhältnis und Altersstruktur - ein Bestand von 500 bis 1000 Individuen notwendig (G. Reiner u. Hermann Willems, 2019).

Weltweit steht die Vernetzung von Wildlebensräumen seit der Weltnaturschutzkonferenz 2022 in Montreal im Fokus, um dem zunehmenden Artenschwund und der Genverarmung entgegen zu wirken.

Der Wolf, der in der Vorderrhön seine Population seit einigen Jahren ausweitet, trägt zu einer Veränderung im Verhalten des Rotwildes bei. Es werden größere Rudel gebildet, die zeitweise über größere Distanzen wechseln.

Das Feindvermeidungs-Verhalten des Rotwildes trägt dazu bei, dass das Rotwild vermehrt offene Flächen aufsucht. Damit sind offene Flächen, nicht nur als Äsungsflächen, sondern auch als Rückzugsraum von zunehmender Bedeutung für das Rotwild. Daher müssen diese als Einheit mit den angrenzenden Einstandsflächen im Wald betrachtet werden.

Das Rotwild ist eine Wildart die von Natur aus im halboffenen Gelände lebt. Dies sollte auch als Chance genutzt werden, um das Rotwild durch gezielte Maßnahmen mehr an offene Bereiche zu binden und diese Wildart damit zur Landschaftspflege zu nutzen. Gerade im Hinblick auf die zurückgehende Weidewirtschaft und den weiteren Schwund landwirtschaftlicher Kleinbetriebe wäre dies wichtig.

Der Bereich um die Hohe Geba, aber auch die Wacholderheiden und Trockenrasen rund um den Ibengarten, bietet sich dazu an.

Anpassung des Einstandsgebietes und Erstellung eines Managementkonzeptes auf wissenschaftlicher Basis sind die Voraussetzungen für die Balance zwischen Ansprüchen der Wildart, des Ökosystems und der Akzeptanz durch die Land- und Forstwirtschaft.

Die Verbindung der Rotwildlebensräume in der Rhön ist auch ein Anliegen des Biosphärenreservates Rhön. Der von uns geforderte Wildkorridor würde das bundesweite Verbundsystem ergänzen (Anlage 4).

Auch der NABU forderte schon 2007 einen Fernwechsel für Rotwild in der Rhön von Thüringen nach Bayern zu etablieren (Anlage 5).

Die anlaufende Managementplanung in der Rotwild-Hegegemeinschaft Bayerische Rhön sollte dafür ein Ansporn sein, bietet diese doch die Optionen einer länderübergreifenden Vernetzung von Rotwild-Lebensräumen im Herzen Deutschlands.

Grundlage sollte auch eine wissenschaftliche Untersuchung der Habitatgröße und Wanderbewegung des Rotwildes in Rhön sein. Erste Telemetrie-Untersuchungen um 2010 haben dazu schon einige wertvolle Daten erbracht (Hirsch „Konrad“).

Eine neue Untersuchung könnte aus Mitteln der Jagdabgabe gefördert werden.

Für den Vorstand der Rotwild-Hegegemeinschaft Zillbach-Pless

Bad Salzungen, 16.04.2023

**Klaus Hahner Dr. Gert Hoppstock**

(Vorsitzender) (stellvertretender Vorsitzender)

|  |  |
| --- | --- |
| **Anlagen:** | **Verteiler:** |
| 1 Karte der geforderten Neuabgrenzung des RW-  Einstandsgebietes | Oberste Jagdbehörde ThüringenUntere Jagdbehörde Wartburgkreis |
| 2 Karte Habitatnutzung | Untere Jagdbehörde Schmalkalden-Meiningen |
| 3 Karte mit potentiellem Wanderkorridor | Rotwild-HG Bayerische Rhön |
| 4 Karte Biotopverbund Thüringen (n.O.) | Biosphärenreservat Thüringer Rhön |
| 5 Karte Wildwegeplan NABU 2007 (n.O.) | Landesjagdverband Thüringen |
| 6 Abschussstatistik NEG von 2018-22 (n.O.) | Kreisjägerschaft Meiningen |
| 7 Stellungnahme RW-HG Bayerische Rhön8 Stellungnahme FoA Kaltennordheim  - Schadsituation NEG (n.O.) n.O. = nicht online gestellt | Kreisjägerschaft Bad SalzungenArbeitsgruppe Artenschutz Thüringen e.V. |
|  |  |